H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 5 ✓ Mai 1982 19 Jahrgang

Auf den Spuren der verschwundenen Schlösser und Kirchen unserer Heimat.

(Herbert Pöchhacker)

Die Burg (Ober-) Hausegg

Südwestlich des Ortes Gresten (407m) erhebt sich der 958 m hohe Schwarzenberg, dessen nördlicher Ausläufer O b e r h a u s - k o g e l den "Schloßkogel" genannten Burgstall Oberhausegg trägt. Der 586 m hohe Burghügel liegt im Zwiesel zweier unbedeutender Bäche und ist im Süden mit dem Bergmassiv durch einen flachen Sattel verbunden, auf dem der Weyerhof, Schadneramt Nr.59, liegt. Im Norden, Osten und Westen fällt sein Gipfelplateau teils in überhängenden Felswänden ab, welche die überwaldeten Abhänge des Burghügels krönen. Im Tal verläuft der uralte Verbindungsweg Gresten - Gaming.

Hinter dem Gasthaus Yobsbach Nr.29 steigt ein Feldweg an, der zu dem Burgstall emporführt. Der Weg erreicht zuerst die Stelle des ehemaligen, heute verschwundenen Burgtores, das rechts von einer 10 m hoch gelegenen Vorburg gedeckt wird. Von der gesamten Anlage sind nur mehr Grundmauern erhalten. Die Grundmauern dieses Vorwerkes, welches den westlichsten Teil des Burgstalles darstellt, zeigen ein unregelmässiges Viereck von etwa 13 x 7,50 m. Die südseitige Mauer dieses Gebäudes liegt im Zuge der über dem Burggraben aufragenden Umfassungsmauer, die mehrmals leicht gewinkelt in einer Gesamtlänge von 67 m zum Ostrand des Burgstalles führt. Nach Passieren des Burgtores läuft der Weg gegen Osten dem Hang der Vorburg entlang und wendet sich schließlich gegen Süden durch eine leichte Geländemulde empor zu einem hölzernen Bildstock vor der ehemaligen Umfassungsmauer. Der Zwingerplatz bildet eine Fläche von 25 x 25 m, die jedoch durch die Hänge der Vor- und Hochburghügel auf den Bereich des Burgweges beschränkt wird. Von dem Bildkreuz steigt der Hang gegen Norden terrassenartig zur 7 bis 8 m höher liegenden Hochburg an. Auf diesem künstlich abgestuften Teil des Burgstalles standen Nebengebäude. Er bildet eine ovale Fläche von 34 m Länge und 15 m Breite, die im Osten mit einer im stumpfen Winkel an die südliche Ummauerung ansetzenden Umfassungsmauer begrenzt wird, hinter welcher der Hang äußerst steil abfällt. Auf der östlichen Hälfte ragt ein 3 m langes, etwas über 1 m starkes Mauerstück 1 m aus der Erde und 3 m südlich daneben und parallel dazu eine ebenerdige Grundmauer gleicher Länge. Gegen Norden schließt der Platz mit den Mauertrümmern mit einem 1 m hohen, 15 m langen Wall, dessen Enden gegen Norden leicht abgewinkelt sind, der unzweifelhaft eine Mauer birgt. Von diesem Wall gelangt man über einen 8 m breiten

und 20 m langen i n n e r e n H o f zur gegenüberliegenden Hochburg, auf dessen Platze sich heute die weithin sichtbare Oberhauskapelle erhebt, die 1854 aus den Steinen der damals noch vorhanden gewesenen Mauerresten erbaut wurde, während man gleichzeitig den noch offenen Burgbrunnen zuschütteto. Das Areal der Hochburg überhöht den Burghof 1 - 2 m und bildet die Grundrißform eines ungleichseitigen Vierecks. Die südliche Grundmauer ist in einer Länge von 17 m noch bis 1 m hoch erhalten, da sie aus der Fläche des Burghofes aufsteigt und teilweise am Felshügel "lehnt". Die Scheitelfläche dieses Mauerzuges liegt heute in gleicher Höhe mit dem Plateausüdrand, der 1 m zum Nordrand hin ansteigt. Die größte Länge der Hochburg in Ost-West Richtung beträgt 22 m, ihre Breite 9,50 m. Der Grundriß des Gebäudes wurde in erster Linie dem Felsenuntergrund angepaßt, der hier nicht nur gegen Norden und Osten, sondern auch gegen Westen im Steilhang 15 m in den Zwinger abfallt. Vom Hochplateau ragt eine 1 m breite Felsnase mit waagrechter Oberfläche 3,30 m weit gegen Westen über den Abgrund hinaus, die in jene Mauer einbezogen war, welche an diese Felsnase ansetzend einige Meter gegen Osten verläuft und einen südwestlichen Mauerwinkel einnimmt. Die 4,70 m gegen Norden reichende massige Westmauer liegt unmittelbar über dem Westhang und ist am Nordende, wo ein geringer Rest der Nordmauer im stumpfen Winkel ansetzt, von handstarken Baumwurzeln überdeckt. Die auf der westlichen Plateauhälfte stehende Kapelle mit dem Eingang an der Nordseite mißt 4,10 x 3,40 m.

Die insgesamt 60 m lange Anlage nimmt das Gipfelplateau und die ihm vorgelagerten Hänge ein, die terrassenartig abgegraben wurden. Sie war im Süden gegen den Bergsattel zu von einer Umfassungsmauer umgeben, von welcher der Steilhang nach aussen 10 - 15 m in den 110 m langen und 15 m breiten Burggraben abfällt, der sich im Westen um das Vorwerk krümmt und an das ehemalige Tor heranreicht. Die Scheitelfläche des 3 m hohen Außenwalles, die zugleich mit der Grabensohle gegen Osten einige Meter absinkt, ist heute stellenweise bis zu 2 m breit.

Der Oberhauskogel ist noch unter dem Namen "Schloßkogel" bekannt und es wird berichtet, daß von ihm ein unterirdischer Gang zur Burg Reinsberg und zum Schloß Niederhausegg (Stiebar) geführt habe. - Als der alter Meierhof der Burg Oberhausegg gänzlich verfallen war, wurde laut O.Seefried der eingangs erwähnte Weyerhof als "Oberhaus-Meierhof" angesprochen. Die Burggründe waren bereits 1504 zum Weyerhof geschlagen worden.

Eine Sage erzählt von einem Schatz, der auf dem Oberhauskogel vergraben sein soll: "Auf dem Burgstall der ehemaligen Burg Oberhausegg bei Gresten ist ein Schatz vergraben. Wer ihn heben will, muß an einem bestimmten Tage beim letzten Abendscheine den Burgstall besteigen und auf ihm ein viereckiges Leintuch ausbreiten. Wann dann die mitternächtliche Stunde schlägt, muß er nochmals, aber ganz allein, den Burgstall besteigen, darf aber dabei kein Wort sprechen. Wer dies alles richtig macht, findet auf dem weißen Leinen den Burgschatz liegen."

Die Babenberger waren im 12. Jahrhundert nicht allerorts in Niederösterreich gebietende Landesfürsten. Gleich ihnen erfreuten sich einzelne Grafen der größten Selbständigkeit, so auch bei

Gresten die Herren von Hausegg. Aber bereits im 13. Jahrhundert erscheinen die Hausegger als regensburgische und seitenstettische Lehensträger, hatten aber dennoch weiterhin auch freieigenen Besitz um Gresten.

1142 wird Berengar von Hawsec, ministerialis Austriae, in einem Lehensbrief des Bischofs Heinrich I. von Regensburg erwähnt (Wißgrill IV, S.215). Von 1184 bis 1201 kennt Otto de Husekke, ministerialis Austriae, mehrmals in Urkunden vor. Dessen Söhne Friedrich, Otto II. und Heinrich treten in der Zeit 1222 - 33 auf. Friedrich von Hausegg hatte die Söhne Heinrich und Friedrich II. Heinrich fiel in der Schlacht des Königs Ottokar gegen Bela IV. von Ungarn 1260 bei Kreissenbrunn. Letzter des Geschlechts war Friedrichs II. Sohn Friedrich III., mit dem das Geschlecht im Mannesstamme erlosch.

1305 starb der letzte Hausegger Friedrich der III., der aber nicht auf der Burg Hausegg bei Gresten, sondern ständig auf seiner Burg Haus bei Wieselburg, welche ebenfalls ihm gehörte, wohnte. Jedenfalls fertigte Friedrich sämtliche Urkunden auf Burg Haus aus.

Nach dem Ötscherbuch war 1280 die Burg Hausegg an die Ritter von Brunnberg, Ministerialen von Regensburg und Seitenstetten verliehen, was wohl auf einen Umstand zurückzuführen ist, den Seefried näher beleuchtet: " Daß jedoch die bayrischen Freyen von Baumgarten in einen wenn auch nur kurzen Besitz der Veste Hausegg gelangt sein sollen, ist nach allem bisher Ermittelten in Hinblick auf die übrigen Hausegger Urkunden der Zeit unverständlich. Laut einem ohne genaues Datum abgefaßten Eintrag im Codex Traditionum des Zisterzienserklosters Aldersbach bei Wilshofen in Bayern gibt nämlich Herr Dietrich von Baumgarten dem Bischof Heinrich II. von Regensburg (1277 - 96) die innegehabten Lehensgüter: die Burg Hausekk (castrum in Hausekk), den Markt Grösten (forum in Grosten) und 255 Höfe zurück." (Mon.Boica V,352).

Friedrich III. von Hausegg war vermählt mit Elisabeth von Lonsdorf. Friedrich hatte eine Tochter Eufemia, die mit Heinrich von Stein, dem Sohne Ottos d.Ä. des Steiners von Lunz, verheiratet war. Jedenfalls erscheint Heinrich von Stein 1288 auf Hausegg seßhaft. Den anderen Anteil an der Burg Hausegg hatte Otto der Zinzendorfer durch seine Verehelichung mit Gertraud, der anderen Tochter Friedrichs von Hausegg, erlangt. Friedrich, der also auf der Burg Haus bei Wieselburg (heute Schloß Rottenhaus) lebte, vergab die Burg Hausegg als Lehen an seine Schwiegersöhne.

Zwischen diesen kam es zu Streitigkeiten. Otto von Zinzendorf verkaufte nämlich seinen Anteil an Hausegg um 100 Pfund Wr.Pfennige seinem Schwager Otto von Stein, welchen Verkauf der Zinzendorfer aber nachträglich anfocht. Herzog Rudolf legte am 23.1.1301 diesen "chrieg seiner lieben getrewen diener Otten von Cynzendorf einhalben vnd Otten dem Stainer anderhalben vmb daz havs Havsecke" bei. Als Schiedsrichter fungierten Ulrich von Merkenstein, Weikhart von Toppel und Konrad der Scheuerbeck.

Die Klage des Zinzendorfers wurde von dem Schiedsgericht abgewiesen; es wurde ihm aber der Neubau eines Hauses (=Burg) bewilligt auf dem Hausegger Gebiet wo er will, außer an drei näher bezeichneten Stellen: auf Wolfhart des Goten lehen, noch auf Otten des Ammannes Hofes noch auf dem Gut in dem mistpathe."

Otto der Zinzendorfer errichtete die ihm bewilligte Burg. Diese neue Burg von Hausegg wurde nun zwecks Unterscheidung von der alten Feste "Nieder-Hausegg" genannt, während die alte Burg fortan meist "Schloß Oberhaus zu Hausegg" tituliert wurde.

In den Jahren 1301 - 1326 gibt "Ott von Havsekko genannt Stainer", dem Stift Seitenstetten zahlreiche zur Burg Hausegg gehörende Lehen gegen Geldentschädigung zurück und 1326 verkaufte er auch die Burg Hausegg dem Bischof Nikolaus von Regensburg, behielt sie aber als Lehen auf Lebenszeit. Fortan gaben die Beschöfe die Burg zur Pflege aus.

Auf des Steiners Vorschlag wurde sein Schwiegersohn Marichart von Preuhafen von Steyer und sein Oheim Friedrich von Leiben auf Hausegg als Burggrafen gesetzt. Durch die Verschwägerung der Hausegger mit den Steinern, die vorher das alte Ritterlehen Lunzsee zu Lehen trugen, kam der See zu Lunz an Hausegg, den Marichart der Preuhafen von Hausegg 1343 an Herzog Albrecht für seine Stiftung Gaming verkaufte.

Am 22.2.1342 bestätigt Marquard der Häusler auf Burg Haus, daß ihm Bischof Heinrich die Pflege der Burg Hausegg unter bestimmten Bedingungen übertragen habe: er muß auf Verlangen des Bischofs die Burg jederzeit herausgeben. Er soll einen Torwartel, 3 Wächter auf eigene Kosten aufstellen, während der Bischof den Sold bezahlen werde. Für seine Dienste wurde Marquard dem Häusler neben verschiedenen Einkommen aus dem bischöflichen Besitz zu Steinakirchen die gewöhnliche jährliche Burghut versprochen: 3 Muth Korn und obensoviel Hafer vom Anbau zu Hausegg und 3 Dreiling Wein aus dem bischöflichen Keller zu Pöchlarn.

Am 26.9.1344 zu Ansbach, überläßt Bischof Friedrich von Regensburg seinen Brüdern, den Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg, die Vesten Hausegg und Haus, sowie alles was das Bistum sonst in Österreich besitzt als Pfand, damit sie ihn frei machen von Schulden an Juden und Christen. Bald wurde das Pfandgut zurückgestellt.
Am 29.11.1350 bekennt Walter von Seisenegg zu Hausegg, daß ihm der Bischof Friedrich unter ähnlichen Bedingungen wie vorher dem Häusler die Burg Hausegg zur Behütung übertragen habe. (HSt.Ö)
Seit etwa 1362 sind die Herren von Zinzendorf, die 1301 Niederhausegg errichteten, durch 80 Jahre Schirmherren von Ober-Hausegg.
Bischof Konrad gibt am 29.2.1368 dem Burggrafen zu Hausegg, Ritter Christian I. von Zinzendorf schriftliche Instruktionen wegen Pflege und Schutz der damals dem Domkapitel verpfändeten Veste. (Ried II 904) Bischof Konrad und sein Kapitel bevollmächtigten am 9.1.1370 die Domherren Paul Kölner und Ulrich den Nusberger, die Herrschaften Pöchlarn und Hausegg dem Probst von St.Pölten zu verpfänden (Janner II, 597). Nach der Wiedereinlösung verpfändete das Bistum um 1391 neuerdings Hausegg, diesmal an Rudolf und Reinprecht von Wallsee, für kurze Zeit. (Plesser 220)
Nach Christian I. von Zinzendorfs Tode 1404 hauste sein gleichnamiger Sohn als regensburgischer Pfleger aus Oberhausegg.

Fortsetzung folgt